

Sexualpädagogisches



Konzept



Kindergärtchen

Inhaltsverzeichnis:

1.0 Einleitung - Entstehungsgeschichte des sexualpädagogischen Konzeptes	3
2.0 Kindliche Sexualität in Krippe und Kindergarten.....	4
2.1 Altersstufe 1 – 3 Jahre	4
2.2 Altersstufe 3 – 6 Jahre	5
3.0 Ziele des sexualpädagogischen Konzeptes	5
4.0 Umgang mit kindlicher Sexualität im Kindergärtchen	6
4.1 Was sollen die Kinder im Rahmen einer Sexualerziehung lernen dürfen?	6
4.2 Umgang mit kindlicher Sexualität: Möglichkeiten und Regeln	8
5.0 Definition: Grenzverletzungen und Übergriffe unter Kindern.....	9
5.1 Fachlicher Umgang	10
... im Vier-Augen-Gespräch	10
... im Umgang mit dem betroffenen Kind	10
... im Umgang mit dem übergriffig gewordenen Kind.....	11
... mit den unbeteiligten Kindern.....	11
5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern	12
5.3 Rolle von Leitung und Träger	12
6.0 Präventionsmaßnahmen	13
7.0 Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen in das Konzept	13
8.0 Danksagung.....	14
9.0 Literatur: Kinderbücher.....	14
10.0 Quellenverzeichnis	15
11.0 Impressum	16

1.0 Einleitung - Entstehungsgeschichte des sexualpädagogischen Konzeptes

Im Kindergärtchen werden täglich Kinder im Alter von 11 Monaten bis zum Schuleintritt betreut. Wir Erzieherinnen begleiten dabei die Kinder auf ihrem Weg ins Leben. Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt bereits mit der Geburt. Wie in allen Entwicklungsbereichen benötigen Kinder auch in diesem Bereich Begleitung. Sie lernen hier durch eigene Erfahrungen, Reaktionen ihrer Umwelt und Vorbilder.

Wir sehen es daher als unsere Aufgabe an, die Kinder ihrem Alter entsprechend, in diesem Entwicklungsbereich zu unterstützen.

Zu Beginn unserer Konzeptentwicklung mussten wir uns die Frage stellen, ob es denn notwendig sei, für die sexuelle Entwicklung und Begleitung von Kindern ein Konzept zu erstellen, und ob hierfür nicht der „normale Sachverstand“ ausreichen würde. Die Antwort auf diese Frage ist einfach und klar: Ja, wir brauchen ein Konzept mit professionellen Richtlinien. Jede von uns hat in ihrem Leben unterschiedliche Erfahrungen gemacht und dadurch unterschiedliche Erwartungen und Haltungen entwickelt, so auch zum Thema Sexualität. Um bestmöglich zusammen arbeiten zu können, ist es daher unerlässlich einen gemeinsamen Umgang zu diesem Thema zu gestalten und den Entwicklungsbereich kindliche Sexualität in unsere bestehende Konzeption zu integrieren.

Die Inhalte des Konzeptes sollen verständlich sein, sich an den Interessen, die in der Einrichtung beobachtet werden, orientieren und stets das Alter der Kinder berücksichtigen. Reaktionen von uns Erzieherinnen auf die Bedürfnisse der Kinder sollen nicht willkürlich geschehen bzw. erlebt werden, sondern transparent und nachvollziehbar sein.

Unter Berücksichtigung der kindlichen Entwicklung und dem Alter der Kinder, wollen wir offen und respektvoll mit dem Thema umgehen und die Kinder auf ihrem Erfahrungsweg begleiten und unterstützen. Wichtig ist uns, dass die geltenden Regeln gewahrt werden und Transparenz geschaffen wird. Wir wollen nicht tabuisieren oder bestrafen. Unser Umgang mit kindlicher Sexualität soll von Toleranz geprägt sein. Das Selbstbestimmungsrecht der Kinder soll unbedingt gewahrt werden. Wir bestärken die Kinder darin, dass ihr Körper nur ihnen gehört, sie über ihn bestimmen dürfen und sie jederzeit das Recht haben „nein“ zu sagen, wenn sie etwas nicht wollen. Auch wir Erwachsenen bemühen uns im täglichen Miteinander grenzachtend und aufmerksam zu handeln, um damit auch den Kindern als Modell zu dienen.

Mit Hilfe des Konzeptes wollen wir ebenfalls einen präventiven Beitrag dahingehend leisten, Kinder vor sexuellen Übergriffen durch Kinder zu schützen.

Zur besseren Lesbarkeit des Konzeptes verwenden wir im Folgenden die weibliche Schreibweise und bitten unsere männlichen Kollegen und Leser um Verständnis.

2.0. Kindliche Sexualität in Krippe und Kindergarten

Sexualität und Körpererfahrung sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und unser individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen.

Bereits Neugeborene erforschen aktiv ihren Körper, suchen den Kontakt zu ihrem Gegenüber und genießen Berührungen, Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen. Durch ihre Umwelt erfahren sie Wärme, Berührungen und Fürsorge, erleben aber auch Regeln, Einschränkungen und Verhaltensunsicherheiten. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen (vgl. BZgA).

Im Kindergärtchen erleben wir die Kinder auf einer vielfältigen Entdeckungstour bezüglich ihrer Sexualität, die sich je nach Altersstufe unterscheidet. Wir beobachten z.B. in der Krippe Körpererkundungen, Selbstbefriedigung und den Prozess des Trockenwerdens, im Kindergarten Körpererfahrungen, sexualisierte Sprache und Doktorspiele. Dies sind Bestandteile der kindlichen Sexualität¹, die es immer zu unterscheiden gilt von der Erwachsenensexualität².

Zum Einstieg in die Thematik möchten wir im Folgenden, einen kleinen Exkurs in die Entwicklungsstufen kindlicher Sexualität geben.

2.1 Altersstufe 1-3 Jahre

In dieser Altersstufe beziehen sich die Kinder in ihrer Sexualität auf sich selbst. Kindlich-sexuelle Handlungen entsprechen nicht dem sexuellen Erleben von Erwachsenen.

Im **1. Lebensjahr** dient der Mund als Haupt – Lust – und Erfahrungsquelle. Körperteile und Gegenstände werden durch Berühren, Saugen, Lutschen, Beißen und Ähnliches erkundet. Erste Körpererfahrungen erleben Kinder durch Kuscheln, Schmusen, Streicheln. Schon sehr kleine Kinder beschäftigen sich mit Freude allein oder mit anderen Gleichaltrigen mit ihrem Körper. Sie erleben schöne Gefühle bei der Berührung ihrer Geschlechtsteile.

Im **2. Lebensjahr** nehmen sexuelle Aktivitäten zu. Die Kinder entdecken ihre Genitalien als Lustquelle und deren Stimulation durch eigene Berührungen. Diese können benannt werden, ebenfalls der Unterschied zwischen Mädchen (Frau) und Junge (Mann). In diesem Alter beginnt die Schließmuskelbeherrschung, das Interesse an den eigenen Ausscheidungen und damit einhergehend die Macht über den eigenen Körper.

Am Ende des 2. Lebensjahres, bzw. zum Anfang des 3. Lebensjahres wächst die Neugierde an den Geschlechtsteilen anderer. Die eigenen werden untersucht und anderen gezeigt. Kinder schauen gerne anderen Kindern beim Wickeln und Toilettengang zu. Kinder erleben sich selbst als Mädchen oder Junge. Sie erkennen (geschlechtsspezifische) Unterschiede besonders an Äußerlichkeiten, wie z.B. Frisuren oder Kleidung.

¹ Kindliche Sexualität ist spielerisch und spontan. Sie ist nicht auf zukünftiges Handeln ausgerichtet. Das Erleben des Körpers mit allen Sinnen steht im Vordergrund. Kinder sind unbefangen und suchen Nähe und Geborgenheit. Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen.

² Erwachsenensexualität ist zielgerichtet und absichtsvoll. Sie orientiert sich an Befriedigung und Entspannung. Sie oftmals befangen und beziehungsorientiert. Es gibt einen bewussten Bezug zur Sexualität.

2.2 Altersstufe 3-6 Jahre

Ein wesentlicher Unterschied zur Altersstufe 1-3 Jahre ist, dass sich die Sexualität der Kinder in diesem Alter nicht nur auf den eigenen Körper, sondern auch auf den Körper des Anderen bezieht, wobei das Geschlecht dabei zweitrangig ist.

Die Kinder stellen erste Fragen zur Fortpflanzung und den Funktionen ihrer Körper. Sie beginnen ihren Körper und den des Gegenübers zu erforschen. Bei Doktorspielen mit Gleichaltrigen untersuchen die Kinder gegenseitig ihren Intimbereich. Sie können Geschlechtszuordnung an äußeren Merkmalen erkennen (z.B. Penis oder Vulva) und Geschlechtsteile mit Namen benennen.

Die Kinder zeigen ein wachsendes Interesse an ihren Körpern und dem Lustempfinden. Quellen sexueller Erregung können hier z.B. Bewegungsspiele wie Wiegen, Schaukeln und das Reiten auf den Knien sein, oder ein intensiver Körperkontakt wie Kuscheln und Streicheln.

Ihre Geschlechterrolle testen die Kinder manchmal teilweise überdeutlich aus. Dies resultiert vor allem aus der gesellschaftlichen Erwartung an ihre Geschlechter. Spielzeuge, Werbung, Kleidung und wertende Kommentare signalisieren den Kindern deutlich deren zugeordnete Geschlechterrolle und lassen wenig Platz zum anders Sein. Dabei ist es umso wichtiger, auch die Vielfalt zuzulassen und Erfahrungsräume im Feld der Geschlechter (z.B. durch Verkleiden) anzubieten. Es tut den Kindern mehr als gut (besonders mit Rückhalt und Erlaubnis der Erwachsenen), die Vielfalt der Rollen einzunehmen, zu spüren und zu erleben. Dies ermöglicht ihnen ihren Platz im Leben frei wählen zu können.

Im sechsten Lebensjahr beginnen Kinder sich überwiegend gleichgeschlechtlichen Spielkameraden zuzuwenden. Sie möchten zu einer Gruppe gehören und ihre Unsicherheit ablegen, die teilweise in der Gesellschaft dem „anders Sein“ gegenüber vermittelt wird.

3.0 Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Das sexualpädagogische Konzept bietet uns einen Leitfaden, mit welchem wir transparent, offen und professionell handeln können und gemeinsame Ziele für die Kinder und uns Erwachsene erarbeitet haben. Diese Ziele stehen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns.

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben ...

- ... ein positives Selbstbild zu entwickeln.
- ... einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und anderen zu erlernen.
- ... ihre Geschlechteridentität, ihr Rollenbild und ihre Persönlichkeit kennenzulernen, auszutesten und auszubilden.
- ... ihren eigenen Körper kennenzulernen und wahrzunehmen.
- ... Grenzen zu setzen, zu spüren und zu erkennen.

... selbstbestimmt zu leben.

... ihren Alltag im Kindergärtchen, Regeln, Abläufe und Rituale mitzubestimmen.

Wir Erzieherinnen wollen mit unserem Handeln ...

... Transparenz schaffen im Hinblick auf Regeln und Umgangsformen mit kindlicher Sexualität und sexuellen Übergriffen unter Kindern.

... Offenheit schaffen.

... selbstbestimmtes Leben unterstützen und fördern.

... Vorbild sein.

... Raum für Partizipation schaffen.

4.0 Umgang mit kindlicher Sexualität im Kindergärtchen

Im täglichen Miteinander erleben wir und die Kinder vielfältige Momente, in denen kindliche Sexualität und deren Entwicklung uns begegnet und herausfordert. Kinder stellen Fragen, erkunden neugierig ihren Körper, spielen Doktorspiele und finden sprachliche Begrifflichkeiten für ihren Körper und dessen Funktionen. Um ein gemeinsames Handeln im Alltag zu ermöglichen, ist es im Folgenden wichtig, einen Blick auf den Umgang mit kindlicher Sexualität im Kindergärtchen zu werfen und zu definieren, was wir gerne zulassen und wo wir Verhalten begrenzen. Dies schafft für Kinder, Erzieherinnen und Eltern Transparenz.

4.1 Was sollen die Kinder im Rahmen der Sexualerziehung lernen dürfen?

Offenheit für alle Familien- und Beziehungsmodelle

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass es verschiedene Familien- und Beziehungsmodelle gibt. Diese Modelle können in der heutigen Zeit sehr unterschiedlich sein. Es gibt nicht nur Mann und Frau, sondern u.a. auch gleichgeschlechtliche Ehen, Patchwork Familien, Adoptiv- und Pflegeeltern sowie Familien mit nur einem Elternteil. Wir möchten den Kindern eine wertfreie Haltung gegenüber allen bestehenden Familien- und Beziehungsmodellen vermitteln und Akzeptanz schaffen für neue, individuelle Wege Familie und Partnerschaft zu leben.

Selbstbestimmung und Grenzen

Die Kinder sollen darin gestärkt, unterstützt und sensibilisiert werden, selbst entscheiden zu dürfen, was sie möchten und was nicht. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass die Grenzen, die sie bestimmen und setzen dürfen, von den Beteiligten wahrgenommen und respektiert werden. Alle Kinder werden darin bestärkt ihre eigenen Grenzen deutlich zu machen und diese zu vertreten.

Wir Erzieherinnen sensibilisieren unsere Haltung, verstärkt auch auf Körperhaltung, Mimik und Gestik der Kinder zu achten, die uns nicht verbal äußern können, was sie möchten und was nicht (z.B. Wickeln in der Krippe). Wir fragen deutlich und häufiger nach, um Missverständnisse zu vermeiden.

Gleichwertigkeit von Mädchen und Jungen

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass Kinder in ihren Geschlechterrollen gleichwertig sind. Jungen und Mädchen müssen nicht gesellschaftlichen Normen entsprechen, sie dürfen anders sein und sich ohne Einschränkungen in verschiedensten Rollen ausprobieren.

Sachwissen

Wir möchten den Kindern einen offenen Umgang mit dem Thema kindliche Sexualität und der Frage „Wie funktioniert mein Körper und wie funktioniert Fortpflanzung“ vermitteln. Wir stehen den Kindern bei Fragen über den eigenen Körper und was mit diesem passiert, zur Seite und gehen behutsam auf dieses Thema ein.

Spielmöglichkeiten anbieten

Die Kinder dürfen sich im Alltag frei entwickeln und ausprobieren. Hierfür gibt es einen festen Rahmen, in dem es Grenzen und Regeln gibt. Diese wurden gemeinsam mit den Kindern festgelegt und besprochen. Alle Beteiligten orientieren sich daran. Wir haben ein Auge auf die Einhaltung der Regeln und Grenzen. Dies ermöglicht den Kindern einen freien Umgang mit kindlicher Sexualität, der auch Raum für Doktorspiele lässt.

Sprache

Kinder sollen eine Sprache für ihren Körper, seine Funktionen und Bedürfnisse erhalten. Zudem sollen sie lernen ihre Grenzen zu benennen, Grenzverletzungen mitzuteilen und Stellung zu beziehen.

4.2 Umgang mit kindlicher Sexualität: Möglichkeiten und Regeln

Wickelsituation in der Krippe und im Kindergarten

Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob andere Kinder beim Wickeln zuschauen dürfen oder nicht. Krippen- und Kindergartenkinder können und dürfen das verbal äußern. Bei den Krippenkinder, die sich sprachlich nicht äußern können, ist besonders auf Mimik, Gestik und Körperhaltung zu achten. Im Kindergärtchen gibt es verschiedene Wickelmöglichkeiten, so z.B. im Gruppenraum, im Außengelände oder im Kinderbad.

Je nach Situation können die Kinder mitentscheiden, wo und von wem sie gewickelt werden möchten.

Doktorspiele

Doktorspiele (auch ungestört) sind erlaubt, unter Einhaltung der hier aufgeführten Regeln:

1. Keine Doktorspiele zwischen Krippen- und Kindergartenkindern
2. Gegenseitiges Anfassen ist erlaubt, unter Berücksichtigung von Alter, Größe und Rolle der betroffenen Kinder in der Gruppe
3. Darauf achten, dass kein Machtgefälle entsteht bzw. ausgenutzt wird. Die Freiwilligkeit aller Beteiligten hat oberste Priorität
4. Gegenseitiger respektvoller Umgang miteinander, unter Wahrung der Grenzen aller Beteiligten
5. Keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken
6. „Nein“ wird in allen Lautstärken akzeptiert. Das Spiel wird sofort beendet, wenn eine Person dies verbal oder nonverbal äußert
7. Einhaltung von Regeln
8. Im Vorfeld werden mit den Kindern ebenfalls Konsequenzen besprochen, die bei Nichteinhaltung der Regeln in Kraft treten

Untereinander

Die Kinder können gemeinsam auf die Toilette gehen. Gegenseitiges Anschauen und Anfassen im Genitalbereich sind erlaubt (Regeln hierfür siehe Doktorspiele).

Selbstbefriedigung

Die Kinder werden mit ihren Bedürfnissen ernst genommen. Haben die Kinder Interesse ihren Körper zu erkunden und zu spüren, ist dies im Kindergärtchen erlaubt. Sie sollen dabei aber ihre Privatsphäre haben und andere nach Möglichkeit nicht stören. Daher erhalten sie in kleinen Nischen und Ecken ihren Rückzugsort.

Küssen

Küssen untereinander ist erlaubt, jedoch nicht im Genitalbereich.

Sexualisierte Sprache

Die Kinder dürfen ihren Geschlechtsteilen oder Körperfunktionen Namen oder Titel geben. Wir Erzieherinnen sind mit den Kindern im Austausch, welche Worte oder Bezeichnungen erlaubt sind und welche nicht.

5.0 Definition: Grenzverletzungen und Übergriffe unter Kindern

Um mit Grenzverletzungen und Übergriffen angemessen umgehen zu können, ist es wichtig, sich in einem ersten Schritt mit der Definition von sexuellen Übergriffen auseinander zu setzen. Es muss für uns erkennbar sein, wann ein Eingreifen und Handeln erforderlich ist.

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt für uns dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt ein gewisser Druck ausgeübt wird. Ein solches Machtgefälle kann unterschiedlichste Ursachen haben, zum Beispiel: Alter, Geschlecht, körperliche Kraft, oder Beliebtheit (Anführer/ Außenseiter), Abhängigkeit oder Bestechlichkeit. Deshalb ist es immer hilfreich, Situationen von möglicherweise sexuell grenzverletzendem Verhalten auf seine Strukturen hin zu bewerten.

Ein sexueller Übergriff entsteht durchaus auch durch sexualisierte Sprache oder Beleidigungen und muss nicht immer durch Berührung gekennzeichnet sein.

Sexuelle Übergriffe sind gut zu erkennen, wenn das betroffene Kind sich äußert und selbst deutlich machen kann, was es will und was nicht. Wenn Kinder aber nur scheinbar freiwillig mitmachen, brauchen wir viel Feingefühl für die Situation, um zu erkennen, ob ein Kind manipuliert wurde und ein Machtgefälle vorliegt.

In jedem Fall, auch wenn man sich bezüglich Freiwilligkeit und Machtgefälle nicht sicher ist, stellen alle Formen von Erwachsenensexualität im kindlichen Spiel *immer* einen sexuellen Übergriff dar. Es schadet den beteiligten Kindern, denn die eigene Qualität der kindlichen Sexualität als sinnliches Erleben wird damit eingeschränkt oder sogar beendet.

In den meisten Fällen wollen übergriffige Kinder durch die erzwungene Sexualität Macht und Überlegenheitsgefühle erleben. Es herrscht also hier eine Absicht hinter dem Übergriff. Es gibt aber auch sexuelle Übergriffe im Überschwang, wo das übergriffige Kind kein Machtinteresse hat, sondern allein seiner sexuellen Neugier folgt. Es sind Situationen, wo gerade jüngere Kinder im Rahmen von zunächst einverständlichen sexuellen Aktivitäten die Grenzen anderer verletzen und ohne Bedenken ihren Willen durchsetzen, weil es ihnen aufgrund ihres Alters noch schwer fällt, ihre Impulse zu kontrollieren und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Denn dann kommt es beim betroffenen Kind zu einer Grenzverletzung, teilweise auch erst im Spiel, wenn es merkt, dass die Neugier des übergriffigen Kindes überhand nimmt. Mit zunehmendem Alter sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass impulsiver Überschwang eine Rolle spielt.

5.1 Fachlicher Umgang ...

... im Vier-Augen-Gespräch

Der fachliche Umgang mit dem betroffenen und dem übergriffigen Kind findet in Gesprächen statt, drückt sich in Maßnahmen aus und verlangt eine klare Prioritätensetzung: Das betroffene Kind hat Vorrang! Sobald ein sexueller Übergriff bemerkt wird, muss er sofort beendet werden. Dabei achten wir vor allem darauf, die Kinder zu trennen und uns zuerst dem betroffenen Kind zuzuwenden. Nacheinander finden sogenannte Vier-Augen-Gespräche statt, in denen sich jedes Kind jeweils einer Erzieherin anvertrauen und sich zu dem Vorfall äußern kann. Gespräche unter sechs Augen mit Beteiligung beider Kinder und einer Erzieherin sollten vermieden werden. Die gut gemeinte Absicht, allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, ihre Sicht des Geschehenen zu schildern, geht von der Annahme aus, dass zwei gleich starke Kinder am Tisch sitzen. Dies ist aber nicht der Fall! In einem solchen Gespräch würde das übergriffig gewordene Kind die stärkere Rolle einnehmen und versuchen die Verantwortung von sich zu weisen oder die Situation anders darstellen, um Konsequenzen zu verhindern. Das betroffene Kind würde dabei das übergriffige Kind weiterhin als mächtiger erleben. Diese Dynamik führt häufig dazu, dass Mitteilungen zurück genommen werden und das betroffene Kind sich nicht mehr gesehen fühlt oder sich die Angst vor dem übergriffigen Kind verstärkt.

... mit dem betroffenen Kind

In diesem Gespräch begegnen wir dem Kind wertschätzend, achtungsvoll und ruhig. Wir verhalten uns zurückhaltend und hören erst einmal nur zu, was das Kind uns berichtet. Hierfür lassen wir ihm Zeit und drängen es nicht. Unterbricht es seine Erzählungen und möchte nicht fortfahren, geben wir ihm die nötige Zeit und begegnen ihm ohne Vorwürfe, wenn es uns erst später über die weiteren Geschehnisse berichtet. Wir benennen ihm gegenüber unsere vollste Unterstützung und bestätigen seine Glaubwürdigkeit.

Dann wiederholen wir das, was das Kind uns erzählt noch einmal und bringen somit die Geschehnisse erneut zur Sprache. Schließlich formulieren wir noch einmal unsere Regeln und bestätigen dem Kind die Tatsache, dass das, was es erfahren hat, nicht regelkonform und seine Bekanntmachung der Geschehnisse richtig war. Wir bestärken es darin, sich zu wehren und Hilfe zu holen.

In einem weiteren Gespräch informieren wir das betroffene Kind über die Konsequenzen für das übergriffig gewordene Kind.

Wir achten darauf, dass das betroffene Kind im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit bleibt.

... mit dem übergriffig gewordenen Kind

In dem Gespräch mit dem Kind, das sich übergriffig verhalten hat, achten wir darauf ihm mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen. In sachlicher Weise formulieren wir in diesem Gespräch unsere Haltung zu den Vorfällen. Wir benennen unsere Betroffenheit und drücken das, was sein Handeln ausgelöst hat, verbal aus. Die Verletzbarkeit des betroffenen Kindes soll ihm somit verdeutlicht und anschaulich gemacht werden.

Wir sprechen das Vorgefallene noch einmal klar aus, um das Kind mit den Geschehnissen zu konfrontieren. Wir möchten dem übergriffig gewordenen Kind die Grenze, die es überschritten hat, deutlich vor Augen führen und ihm klar vermitteln, dass sein Handeln nicht regelkonform war und von uns nicht geduldet wird. Eine einführende Einsicht (Mitgefühl) von Seiten des Kindes ist wünschenswert.

Als nächsten Schritt werden passende Konsequenzen für das Handeln des Kindes gesucht und klar ausformuliert. Durch klare Konsequenzen leiten wir die „Entmachtung“ des übergriffig gewordenen Kindes ein.

Dem übergriffig gewordenen Kind vermitteln wir abschließend deutlich, dass wir ihm zutrauen, sein Verhalten zu verändern und begleiten es auf seinem Weg.

Im Team werden mögliche Konsequenzen für das übergriffig gewordene Kind besprochen. Wichtig ist hierbei, dass sie umsetz- und überprüfbar sind. Das betroffene und das übergriffige Kind werden über Beginn, Dauer und Ende der Konsequenzen informiert.

Im Alltag können z.B. folgende zeitlich begrenzte Konsequenzen für das übergriffig gewordene Kind umgesetzt werden:

- Spielen und Aufhalten nur in einsehbaren Bereichen und in Sichtweite bzw. im Blickfeld einer Erzieherin
- Übergabe des Kindes in die Bereiche durch eine Erzieherin
- Keine Doktorspiele

... Umgang mit unbeteiligten Kindern

Kinder sind sensibel und spüren, wenn etwas geschehen ist. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe und verheimlichen nicht. Deshalb ist es uns wichtig, im Umgang mit den nicht beteiligten Kindern, in einer Gesprächsrunde erneut die Regeln und Grenzen deutlich zu machen. Es wird thematisiert, dass es eine Situation gab, in der beispielsweise Doktorspiele nicht nach unseren Regeln stattgefunden haben. Die Namen der betroffenen Kinder werden dabei nicht genannt. Somit bieten wir den Kindern gleichzeitig an, die Regeln zu wiederholen und sich gemeinsam mit dem Thema auseinanderzusetzen und Fragen zu stellen.

5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Bereits bei der Hausführung weisen wir Eltern daraufhin, dass es ein sexualpädagogisches Konzept gibt. Im Aufnahmegespräch wird den Eltern mitgeteilt, wie wir mit kindlicher Sexualität in der Einrichtung umgehen, was für uns erlaubt ist und wo wir Grenzen setzen. Grundsätzlich behalten wir im Blick, dass Eltern eine unterschiedliche und sehr persönliche Einstellung zu Sexualität haben und eigene Erfahrungen mitbringen, die sie geprägt haben. In den kommenden Entwicklungsgesprächen, sowie Tür- und Angelgesprächen kann das Thema „kindliche Sexualität“ Bestandteil sein, je nach Entwicklung und Interesse der Kinder.

In der Regel finden nach einem sexuellen Übergriff Gespräche mit den Eltern des übergriffenen und / oder des betroffenen Kindes statt. Uns ist wichtig den Eltern mit Wertschätzung, Verständnis, Offenheit und ohne Schuldzuweisungen zu begegnen. In jedem Fall möchten wir einer Eskalation entgegen wirken. Maßnahmen und Konsequenzen finden in der Einrichtung statt.

Zur Unterstützung wenden wir uns an Fachstellen, empfehlen Eltern diese gegebenenfalls aufzusuchen und geben beispielsweise Literaturvorschläge zum Thema.

Darüber hinaus haben Eltern immer die Möglichkeit mit dem Vorstand über das einrichtungsinterne Beschwerdemanagement in einen offenen und vertrauensvollen Kontakt zu treten.

5.3 Zusammenarbeit mit Leitung und Träger

Was benötigt das Leitungsteam?

Um handlungssicher reagieren zu können, steht das Leitungsteam im ständigen Austausch mit den Erzieherinnen.

In den Teamsitzungen setzen wir uns gemeinsam mit den aktuellen Bedürfnissen und Themen der Kinder auseinander und entscheiden zusammen über Konsequenzen und Umgangsweisen. Als professioneller Wegweiser dient hierbei die Konzeption des Kindergärtchens.

Die letztendliche Weisungsbefugnis liegt bei der Leitung. Das Team hat dieser Folge zu leisten.

Was benötigen Träger bzw. Vorstand?

Der Träger bzw. Vorstand wird im Bedarfsfall vom Leitungsteam über aktuelle Vorkommnisse informiert und über das weitere Vorgehen einbezogen. Das Leitungsteam spricht hierbei klare Empfehlungen aus, welche vom Vorstand abgewogen werden. Dieser trifft in letzter Instanz die Entscheidung, da er in der Haftungspflicht steht.

6.0 Präventionsmaßnahmen

Unter Prävention verstehen wir eine vorbeugende, unterstützende pädagogische Arbeit mit den Kindern, um Übergriffe zu vermeiden.

Wir möchten die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, indem wir ihre Meinungen und ihre Gefühle ernst nehmen, ihnen altersgemäße Freiräume lassen, ihnen Verantwortung übertragen und sie an Entscheidungen teilhaben lassen. Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung, thematisieren persönliche Erlebnisse, Ängste und Schwierigkeiten und unterstützen sie dabei, Selbstvertrauen, innere Sicherheit und Stärke zu entwickeln, um dadurch mutiger und selbstsicherer zu werden. Über vielfältige Körpererfahrungen möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, die Wahrnehmung des eigenen Körpers zu stärken. Wenn beispielsweise Wickelkinder während des Wickelns ihren Körper streicheln und berühren, lassen wir dies geschehen.

Wir gehen offen und ehrlich mit den Fragen der Kinder um und zeigen ihnen im Alltag, dass sie über alles reden können. Dafür nutzen wir unter anderem Hilfsmittel wie Bücher zum Beispiel „Das große und das kleine Nein“, „Vom Glücksballon in meinem Bauch“ und „Mein Körper gehört mir“, um mit den Kindern zusammen ein Gefühl und Bewusstsein für schwierige Lebensthemen zu entwickeln.

Wir wollen, dass die Kinder lernen keine Angst im Umgang mit neuen Themen zu haben und gehen verantwortungsbewusst mit den Sorgen und Problemen der Kinder um.

Zur Prävention von Übergriffen unter Kindern dienen vor allem klare Regeln und Absprachen. Hierzu haben wir die Regeln für Dotterspiele formuliert und mit den Kindern besprochen. Klare Absprachen helfen Grenzen von vorneherein aufzuzeigen.

Die Kinder erkennen eigene Grenzen und lernen die Grenzen anderer zu akzeptieren. Sie dürfen Grenzen setzen und diese auch durch ein (non)verbales „nein“ zum Ausdruck bringen, so deutlich wie es ihnen eben möglich ist. Auch wir achten ihre Grenzen und benennen gleichzeitig unsere eigenen, um ihnen ein Beispiel sein zu können. Es gibt beispielsweise Momente, in denen wir nicht wollen, dass ein Kind auf unserem Schoß sitzt. Dies ehrlich und klar zu benennen, ist wichtig. So vermitteln wir den Kindern eine achtsame Selbsthaltung und bewahren das Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz.

Der Umgang mit den Kollegen ist geprägt durch Respekt und Transparenz. Wir als Team sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und achten gezielt auf einen respektvollen, wertschätzenden und offenen Umgang miteinander. Die Kinder erleben im Alltag, dass wir verschiedene Meinungen haben und die Grenzen der Kollegen dennoch nicht überschreiten.

7.0 Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen in das Konzept

Das sexualpädagogische Konzept ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit und prägt das tägliche Handeln im Umgang mit kindlicher Sexualität. Es bietet klare und konkrete Handlungsweisen im Fall eines sexuellen Übergriffs unter Kindern und Erwachsenen.

Bereits im Bewerbungsgespräch sollte über die konzeptionelle Arbeit informiert werden. Somit kann die Bewerberin sich im Vorfeld frei entscheiden, ob sie solche Vorgaben, Inhalte und Umgangsweisen mittragen kann.

Durch das direkte Ansprechen der konzeptionellen Arbeit im Bewerbungsgespräch bieten wir der neuen Mitarbeiterin größtmögliche Transparenz und Entscheidungsfreiheit.

Notwendig ist eine regelmäßige Reflexion und Überprüfung des Konzepts sowie der eigenen Haltung, z. B. durch regelmäßige Inhouseveranstaltungen.

8.0 Danksagung

Wir danken in erster Linie dem Vorstand und dem Verein des Kindergärtchen e.V. für die Unterstützung und die Ermöglichung der Erarbeitung eines sexualpädagogischen Konzepts. Wir sind stolz darauf, Teil einer so offenen und fortschrittlichen Einrichtung zu sein und danken allen, die dies tagtäglich ermöglichen.

Ein großer Dank geht ebenfalls an Frau Brigitte Braun für die Begleitung der Konzeptentwicklung und zahlreiche wegweisende Hilfestellungen.

Das Team des Kindergärtchen e.V.

9.0 Literaturnachweis: Kinderbücher

Bachlet, Gilles: „Die irreste Katze der Welt“, Gerstenberg, 2007

Baumgart, Klaus und Schweiger, Till: „Keinohrhase und Zweiohrküken“, Baumhaus Verlag, 2009

Blattmann, Sonja und Hansen, Gesine: „Ich bin doch keine Zuckermäus – Neinsagegeschichten und Lieder“, Mebes & Noack Verlag

Braun, Gisela und Wolters, Dorothee: „Das große und das kleine Nein“, Verlag an der Ruhr, 1991

Cole, Babette: „Mami hat ein Ei gelegt“, Sauerländer Verlag, 2007

Corderoy, Tracey und Warnes Tim: „Robert sagt Nein!“ KERLE in der Verlag Herder GmbH, 2014

Cove, Kathryn und Riddell, Marion: „Irgendwie Anders“, Oetinger 1994

Eggermann, Vera und Janggen, Lina: „FUFU und der grüne Mantel“, AstraZeneca AG, 2004

Enders, Ursula und Wolters, Dorothee: „Wir können was, was ihr nicht könnt!“, Mebes & Noack Verlag

Fagerström, G.: „Peter, Ida, Minimum“, Ravensburger, 1987

Fausch, Sandra; Mebes, Marion und Wechlin, Andrea: „Vom Glücksballon in meinem Bauch“, Mebes & Noack Verlag

Funke, Cornelia und Meyer, Kerstin: „Prinzessin Isabella“, Oetinger, 1997

Geisler, Dagmar: „Wohin mit meiner Wut?“, Loewe Verlag 2014

Herbert, Marie-Francine: „Auf die Welt gekommen“, Lappan, 1987

Keune-Sekula, Lydia und Becker, Franziska: „Der Kummerkönig“, Mebes & Noack Verlag 2011

Kreul, Holde: „Ich und meine Gefühle“, Loewe Verlag 2014

Langreuter, Jutta und Hebrock, Andrea: „Hier, mein Bauchnabel“, arsEdition, 1999

Lenian, Thierry und Durand, Delphine: „Hat Papa einen Pipimax?“, Oetinger

Mebes, Marion: „Kein Küsschen auf Kommando“, Donna Vita 1994

Munsch, Robert und Nyncke, Helge: „Die Tütenprinzessin“, Lappan, 1994

Oram, Hiawyn und Kitamura, Satoshi: „Der wütende Willi“, Verlag an der Ruhr, 1993

Pro Familia: „Mein Körper gehört mir!“, Loewe Verlag, 1998

Sacré, Marie-José und Strnad, Jindra: „Der schüchterne Drache“, bohem press, 1995

Werner, Brigitte: „Der Zauberer Kotzmotz“, Verlag Freies Geistesleben, 2008

Wieso Weshalb Warum?: „Woher die kleinen Kinder kommen“, Ravensburger Verlag, 2001

Zöllner, Elisabeth: „Kim kann stark sein“, Loewe Verlag, 2014

10.0 Quellenverzeichnis

Berger, Manfred: Sexualerziehung im Kindergarten, Verlag Brandes & Apsel, 2013

Blank-Mathieu, Margarete: Kleiner Unterschied – große Folgen?, Reinhard Verlag, 2002

Braun, Brigitte (2007): Jule und Marie, Köln: mebes und noack

Braun, Brigitte: unveröffentlichtes Seminarmaterial aus der Aus- und Fortbildung sowie Veröffentlichungen in diversen Broschüren.

Freund, Ulli und Riedel-Breidenstein, Dagmar: Sexuelle Übergriffe unter Kindern, Handbuch zur Prävention und Intervention, Verlag Mebes & Noack, 2006

Hüsson, Dorothea: Doktorspiele und sexuelle Übergriffe unter Kindern 2007 Url: <http://www.wildwasser-esslingen.de/content/cms/upload/bilder/doktorspiele.pdf> (25.08.2016)

Kindergarten heute 08/2015

Kleinstkinder 05/2009 „Auch Kleinstkinder haben eine Sexualität“, S. 12

Kleinstkinder „Sinnliche Wahrnehmung“

Kleinstkinder „Das kindliche Spiel“

Maywald, Jörg: Kinderschutz in der Kita, Herder Verlag

Maywald, Jörg: Sexualpädagogik in der Kita, Herder Verlag

Rönnau-Böse, Maike und Fröhlich-Gildhoff, Klaus: Resilienzförderung im Kita-Alltag, Herder Verlag

Springer Medizin: Kindliche Lust? Wie Kinder ihre Sexualität entwickeln. 2008 URL: <http://www.lifeline.de/special/familie/erziehung/sexualerziehung/content-131045.html>

11.0 Impressum

Michelstadt, konzipiert und verfasst 2016; von Charlotte Amrhein, Teresa Burczyk, Sandra Durst, Anita Hackbusch, Sandra Hauer, Gesa Heers und Jennifer Johné.
Eine Zusammenarbeit des pädagogischen Teams des Kindergärtchens.

Verankert in der überarbeiteten Konzeption des Kindergärtchen e.V. von 2015.